

Bewirtschaftung von Stationsapotheken

Vergleich der Bewirtschaftung durch den Pflegedienst mit derjenigen durch Pharma-Assistentinnen bezüglich Nutzen, Qualität, Kosten & Akzeptanz

Einleitung. Im September 2009 übernahmen die Pharma-Assistentinnen der Spitalapotheke Baden die Bewirtschaftung von vier Stationsapotheken. Die vorliegende Arbeit zeigt auf, weshalb ein Nutzen sowohl für den Pflegedienst, wie auch für die Spitalapotheke dank der Bewirtschaftung durch Pharma-Assistentinnen entstanden ist, wieso die Qualität der Prozessabläufe und der Lagerhaltung optimiert werden konnte, wodurch die Kosten gesenkt werden konnten und inwiefern die neue Form der Bewirtschaftung auf Zustimmung gestossen ist.

Methoden. Die Bewirtschaftung der Stationsapotheke beinhaltet die Prozesse Bestellen, Disponieren, Ausliefern, Einlagern, Retournieren, Entsorgen, Überwachen der Kühlschrantemperatur und Kontrollieren der Verfalldaten. Die Bewirtschaftungsmethoden wurden wie folgt verglichen: Einerseits wurden ähnliche Stationen einander paarweise gegenüber gestellt und andererseits wurde ein zeitabhängiger Vergleich *vor* versus *nach* Einführung der Bewirtschaftung durch Pharma-Assistentinnen durchgeführt. Folgende Aspekte wurden analysiert: Zeitaufwand, Prozessabläufe und deren Fehleranfälligkeit, Qualität der Lagerhaltung, Informationsfluss zwischen Pflegedienst und Spitalapotheke, logistische Kennzahlen wie Lagerwerte oder Anzahl Packungen, Personalkosten sowie die Akzeptanz der neuen Methode.

Resultate. Dank der Bewirtschaftung durch Pharma-Assistentinnen gewann der Pflegedienst sieben bis zehn, die Apothekerin fünf Stunden Zeit pro Monat, die sie für andere Tätigkeiten einsetzen konnten. Die Pharma-Assistentinnen hingegen wendeten pro Station und Monat rund zehn Stunden mehr auf. Die Bestellfrequenz konnte um 25–50 % gesenkt werden. Dabei verdoppelte sich die Bestellmenge und die Zahl der retournierten Artikel stieg an. Die Prozessqualität wurde verbessert, indem Synergien zwischen den Tätigkeiten in der Spitalapotheke und auf den Stationen genutzt und die ausgeführten Arbeiten dokumentiert wurden. Weil die Schnittstellen zwischen den Prozessen reduziert und auf Webshop wie auch Transportsysteme verzichtet wurden, konnte die Fehleranfälligkeit gesenkt werden. Die Lagerhaltungsqualität wurde dank klar formulierter Pflichtenhefte optimiert. Der Informationsfluss zwischen Pflege und Spitalapotheke verbesserte sich. Mit der Einführung von Mindestbestandslisten konnten die Anzahl Artikel und der Lagerwert gesenkt werden, ohne dass dadurch die Zahl der Einsätze im Bereitschaftsdienst erhöht wurde. Durch gezielte Umlagerungen von Präparaten mit kurzer Laufzeit verfielen auf vier Stationen in einem halben Jahr nur 18 Packungen. Weil die Zuständigkeiten gewechselt wurden, konnten die Personalkosten um 175–310 CHF pro Monat reduziert werden. Umfrageergebnisse zeigten auf, dass die Bewirtschaftung durch Pharma-Assistentinnen von allen Beteiligten akzeptiert wird.

Diskussion. Der Pflegedienst und die Apothekerin gewannen Zeit, die sie für andere Tätigkeiten einsetzen konnten. Die Personalkosten reduzierten sich, und dennoch wurde die Qualität der Prozesse und der Lagerhaltung optimiert. Der Arbeitsablauf der Pharma-Assistentin verlor an Flexibilität, wurde im Gegenzug aber abwechslungsreicher. Die neue Form der Bewirtschaftung wurde von allen beteiligten Berufsgruppen begrüsst.

Schlussfolgerung. Die Übernahme der Bewirtschaftung von Stationsapotheken durch Pharma-Assistentinnen generierte einen Nutzen für die Pflege und die Spitalapotheke, optimierte die Prozesse und die Lagerhaltung, reduzierte die Kosten und wird von allen Beteiligten akzeptiert.